

MOSCHBERG

Bilder aus der Zukunft

von **ASRA**



Inhalt

I Projekt

- 3 Daten, Kurzbeschreibung
- 4 Die Story
- 5 Figuren

II Unsetzung

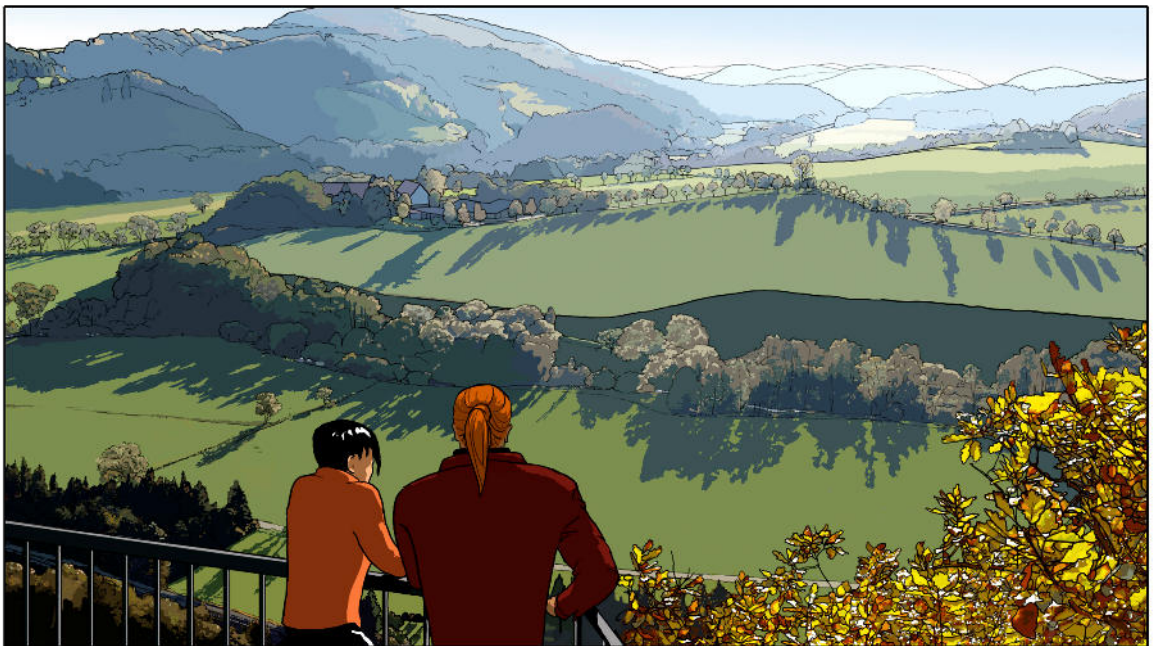
- 6 Grafisches Konzept

III Statement

- 7 Autorenstatement

IV Die Autorin

- 8 Mein Leben als Zeichnerin



Daten

„MOSCHBERG“ ist eine Graphic Novel in Farbe.

Stil: realistisch.

Format: A4, 62 Seiten

Zeichnungen und Layout: ASRA

Story und Texte: ASRA

Lettering: ASRA

Astrid Raimann
Im Riephagen 6
51069 Köln
0221-684784
asra@notmail.org
www.as-ra.de/asracomics.html

Kurzbeschreibung

Blühende Obstgärten statt öder Parkplätze, eine lebendige Hauptstraße mit Straßencafés und vielen kleinen Geschäften statt Supermärkten am Stadtrand, eine lebendige engagierte Gemeinschaft statt misstrauischem jeder-gegen-jeden – das hatten die Moschberger sich gewünscht. Und das haben sie geschafft. Moschberg, eine Kleinstadt im Sauerland, ist Transition Town geworden und auf dem Weg dahin haben sich die Menschen und die Gemeinschaft verändert. Leo ist mit seiner Opalmine reich geworden und besucht Mona, die nach Deutschland zurückgekehrt ist, um ihre Mutter zu pflegen (s. OUTBACK, ASRA 2011). Er ist skeptisch gegenüber dem ganzen „Öko-kram“, für den Mona sich engagiert. Aber er sieht bald, wie schön und lebendig das alles ist. Außerdem mögen sich die beiden und das verändert alles.



Die Story

Szenen häuslicher Gewalt, ein Kind, das Angst hat – nicht das, was man erwartet in einem Transition-Town-Comic mit einem blühenden Garten auf dem Cover. Man blättert die ersten Seiten um und Leo ist kein Kind mehr, er sitzt im Flugzeug. Seine Reaktion auf den Albtraum ist Whisky.

Abhängigkeit und Freiheit sind zentrale Themen des Werkes. Leo, der sich als Kind schon geschworen hat, niemals abhängig und arm zu sein. Der es kaum mit ansehen kann, wie Mona ihre kranke Mutter pflegt. Der aber abhängig ist von Geld und Statussymbolen. Was die Leute in der Transition-Town Moschberg machen – und anders machen – kann er nicht verstehen: freiwillig verzichten? Freiwillig arm sein? Nach und nach erlebt er aber, dass die Menschen vielleicht auf bestimmten Luxus und einige Bequemlichkeiten verzichten, dafür aber etwas anderes gewinnen, was viel wertvoller ist: ein sinnvolles Leben und Arbeiten, eine lebendige Gemeinschaft, Gesundheit, eine heile Natur. Leo gefällt das alles, aber er ist skeptisch. Glück und ein gutes Leben kann er sich nur mit schnellen Autos und viel Geld vorstellen.

Leo und Mona kommen sich näher. Und jetzt prallen ihre so verschiedenen Lebensentwürfe aufeinander: Es kommt zum heftigen Streit. Leo fährt mit Ralf, der im schönsten Tal Moschbergs einen Ferienpark bauen will (was Leo nicht weiß), in die große Stadt. Eine überspannte „Umweltaktivistin“, die sie als Tramperin mitnehmen, bestärkt beide darin, dass diese Ökos Spinner sind. In der Striptease-Bar erzählt Leo Ralf, dass für den nächsten Morgen in Moschberg eine Demo geplant ist. Ralf benutzt diese Information, um die „spontane“ Demo zu behindern.

Am nächsten Morgen wacht Leo auf Monas Couch auf. Er will abreisen. Da hört er Klopfen von oben: Monas Mutter bittet ihn, ihr auf den Toilettenstuhl zu helfen (Mona ist schon zur Demo gegangen). Leo zögert erst, hilft ihr aber dann. Die Selbstverständlichkeit, mit der Monas Mutter seine Hilfe in einer höchst intimen und abhängigen Situation annimmt, zeigt ihm, dass Abhängigkeit nicht bedeutet, dass man seine Würde verlieren muss. Das ist der erste Wendepunkt.

Leo geht zur Demo. Hier versteht er, dass Ralf, der Ferienpark-Investor mit der Polizei zusammenarbeitet. Und er erlebt Polizeiwillkür und –Brutalität. Demonstranten werden eingekesselt, weggetragen und gefesselt, man lässt niemanden raus, nicht einmal zur Toilette, Mona darf nicht zu ihrer Mutter. Aus Wut darüber setzt er sich zu den Demonstranten.

Er lässt sich aber dann darauf ein, dass er mit Ralfs Hilfe freikommt, und kurz fragt man sich, warum.

Aber dann findet Mona ihn mit ihrer Mutter im Gespräch.

Ausblick: Mithilfe von Leos Investition können die Moschberger den lange geplanten Rückkauf des Windparks realisieren, Leo findet Freunde und entdeckt interessante moderne Umwelttechnik. Man kann sich vorstellen, dass er bleibt und mitarbeitet an diesem aufregenden Projekt der Transition-Town-Bewegung. Die Zukunft bleibt offen. Auf jeden Fall scheint sie Spaß zu bringen: Mona und Leo auf den letzten Doppelseiten haben ihn schon beim Schlittenfahren.

Figuren

Leo (42)

Leo ist im australischen Outback als Kind von Wanderarbeitern aufgewachsen. Sein Vater, Alkoholiker, verprügelte regelmäßig im Rausch die völlig überforderte Mutter. Schon als Kind hat sich Leo geschworen, niemals arm und von niemandem abhängig zu sein. Er reagiert allergisch auf Autoritäten und Belehrung. Er verlässt sich auf Dinge, nicht auf andere Menschen, verwechselt Abhängigkeit mit Ausgeliefertsein und glaubt, dass Geld und ein schnelles Auto glücklich machen. Er schert er sich nicht darum, was andere von ihm denken. Er ist offen und spontan hilfsbereit. Er lebt im Augenblick, ohne viel über die Folgen nach zu denken.



Wird er lernen, zu vertrauen und Glück und Sicherheit im Miteinander zu finden statt in Dingen und Geld? Wird er sich unabhängig machen können von alten Gewohnheiten?

Mona (34)

Mona hat Leo im australischen Outback kennen gelernt. Nach einer üblen Mobbinggeschichte in Deutschland hat sie alles hinter sich gelassen und war mit dem Offroader im Outback unterwegs. Die beiden waren ein Stück zusammen gefahren, hatten sich dann aber nach einem Streit aus den Augen verloren. Als ihre Mutter nach einem Schlaganfall Pflege braucht, kehrt sie nach Deutschland zurück. Sie erkennt ihre Heimatstadt nicht wieder: aus dem verkehrsverstopften Kaff, aus dem alle nur weg wollten, ist eine lebendige, blühende Transition-Gemeinde geworden. Mona findet Freunde und engagiert sich in der Energiewendebewegung. Mona ist ihr Leben lang vor Konflikten weggelaufen und hatte immer Angst vor Nähe und Enttäuschung. Sie lernt gerade zu vertrauen und Freude zu haben mit Anderen.



Wird sie Leo dabei helfen können, zu vertrauen, und den Wert der Gemeinschaft schätzen zu lernen?

Grafisches Konzept

MOSCHBERG ist (wie OUTBACK) realistisch gezeichnet. Man soll sich konkret vorstellen können, wie das aussieht: eine Energiewendestadt. Es ist eine zwar fiktive, aber – hoffentlich – realistische Geschichte.

Die Protagonisten sind reduzierter gezeichnet. Die Story ist aus ihrer, bzw. aus Leos Sicht erzählt. Subjektive Perspektive und Distanz halten sich die Waage - die großen Zusammenhänge sind ebenso wichtig wie die inneren Prozesse.

Zentrale Szenen sind die gegenübergestellten Stadtansichten aus der Vergangenheit (Jahrhundertwende), der realen Gegenwart (2012/13) und einer möglichen Zukunft (Gegenwart der Story). An ihnen werden Entwicklung und Veränderung sichtbar.

Die Moschberger Landschaft, klare, strahlende Herbsttage, Buchenwald im Gegenlicht, tiefe Ausblicke ins Tal bestimmen die Atmosphäre von Freiheit, guter Luft und Lebensfreude. Die Farbpalette ist angenehm temperiert, warm – nicht die mörderische Wüstenhitze von „Outback“. Die leuchtenden Farben des Herbstwaldes und der sonnigen Herbsttage legen eine warme und hoffnungsfrohe Grundstimmung unter das aufregende Geschehen in dieser Stadt und in den Menschen. Der Herbst ist eine Jahreszeit des Übergangs und des Wandels.

Die Farbpaletten der Düsseldorf- und der Demoszenen (Flucht und Krise) stehen dazu im Kontrast: in den Düsseldorfszenen: Nachtdunkel, Neonfarben, künstliches Licht – in den Demopaneln: Uniform-Schwarz, -Grau und -Grün, Regen, kühle Farben.

Die Winterszenen am Schluss bringen eine neue Farbstimmung: Schneeweiß und kühl-blaue Schatten, darauf bunte Kinderfarben. Etwas Neues ist im Werden, was noch Zeit und Ruhe braucht, um zu wachsen.

Um den Lesefluss nicht zu unterbrechen und zugunsten der grafischen Komposition der Doppelseiten sind Erläuterungen und Informationen über Energiewende in die Anmerkungen am Schluss gesetzt. Unter den Bildseiten stehen die entsprechenden Stichworte.



Autorenstatement

Ich gehe durch die Straßen meiner Heimatstadt: eine ausgestorbene Hauptstraße, leere Schaufenster, mit Packpapier abgeklebt oder mit kreisbunter „Kunst“ gefüllt, Billigklamottenläden, Parkplätze, Autos. Und ich sehe vor mir, wie es zur Zeit meiner Kindheit aussah: viele kleine Fachgeschäfte und Cafés, Menschen aller Altersstufen, die einkaufen gingen, sich trafen, ein Schwätzchen hielten. Heute gibt es auf der ganzen Hauptstraße kein einziges Lebensmittelgeschäft mehr. Man braucht ein Auto zum Einkaufen. In den Nebenstraßen wurden früher noch viele Bauernhöfe bewirtschaftet, mit der Miste davor, Gemüsegärten dahinter - jetzt sind viele alte Häuser abgerissen, die Baulücken und Gärten zu Parkplätzen umfunktioniert. Wir konnten noch auf der Straße Federball spielen, im Winter Schlitten fahren – heute sieht man fast keine Kinder draußen. Zu viel Verkehr. Es war nicht alles schöner früher, die Hausgärten waren auch überlebensnotwendig, es war auch eng und muffig in der sauerländischen Kleinstadt, aber mit dem „Reichtum“ ist M. hässlich geworden.

Als ich von der Energiewendestadt Tottness in GB hörte, sah ich ein drittes Set von Bildern vor mir: M. nach der Energiewende. Radikal und konsequent: Gärten, Nussbäume, Shared Space, Kinder, Cafés, Künstler, eine lebendige Gemeinschaft von Menschen, die verbunden sind durch eine Vision und eine Aufgabe, für die man miteinander reden und zusammen arbeiten muss. Ein lebendiges, buntes Gemeinschaftsleben. Ich stelle mir vor, wie das aussehen würde, wenn sich diese Stadt so verändern würde, wie es inzwischen schon einer ganzen Reihe von Städten gelungen ist.

Diese Bilder gegenüberstellen. Zeigen, wie schön Energiewende sein kann und wie lebendig. Dazu die emotionale Reise eines Protagonisten, der von weit her kommt und den Blick von außen hat. Der dem Ganzen erst mal skeptisch bis ablehnend gegenüber steht, dessen Blick sich aber allmählich verändert: Das ist die Geschichte, die in „MOSCHBERG“ erzählt wird.

Leos innere Entwicklung entspricht der, die Menschen machen müssen, wenn Energiewende gelingen soll. Man will den zerstörerischen kapitalistischen Konsumwahnsinn mit seinen Abhängigkeiten nicht mehr mitmachen, wenn man Glück durch lebendige Menschengemeinschaft statt durch Besitz erfährt, Sicherheit und Vertrauen in Beziehungen statt durch Versicherungen und Geld, Anerkennung durch Einsatz für andere statt durch Statussymbole, Spaß und Lebensfreude beim kreativen Feiern mit Freunden statt durch Betäubung, Freiheit in selbstbestimmtem Leben statt in selbstbezogener Verantwortungslosigkeit.

In Bildern den Unterschied zeigen, mit Bildern Lust und Mut zu machen zur Veränderung und diese Geschichte spannend zu erzählen, mit sympathischen Protagonisten, mit denen man sich identifiziert, und zugleich viel Wissenswertes und interessante Informationen rüber zu bringen darüber, wie Energiewende im Alltag aussehen kann - und damit möglichst viele Menschen erreichen: Dafür ist der Comic die Kunstform der Wahl.

Ich habe den Schuster in M. gefragt (Schuster wissen immer alles), was seiner Meinung nach passieren müsste, damit die Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, Energiewendestadt würde. Ohne lange nachzudenken sagte er: „Nichts. Es gibt nichts. Die werden sich in hundert Jahren nicht ändern.“ Weil ich überzeugt bin, dass wir etwas verändern können, habe ich „MOSCHBERG“ gemacht.



Autorin

Bücher aus bunt gemustertem Schiefer von den Halden der Kupferhütte, Gespensterbücher mit Bildern von Picasso, Max Ernst, Dali, Grosz, erster Documentabesuch mit 12 – das waren meine Inspirationen in der Kindheit. Und wir Geschwister spielten wochenlang Comic-Szenen nach: „Guten Morgen, Isabella.“ – „Aaaah!“ (sinkt erstochen zu Boden) oder: „Seht, die Ringe am Boden! Sie schließen sich! Es ist eine Falle!“ Unsere Mutter, die eigentlich Architektin werden wollte, zeigte uns auf Klappstühlchen an der Straße am Beispiel alter Fachwerkhäuser die Grundzüge der Perspektive. Immer wieder „flog“ ich ins Klassenbuch wegen Zeichnens im Unterricht – aufgehört hab ich mit dem Zeichnen aber bis heute nicht.

Ich bin seit 1976 freiberuflich künstlerisch tätig. Zuerst war es Steinbildhauerei und Malerei – und das Zeichnen gehört immer dazu. Zum Comic kam ich 2002, als ich meinen Schwiegervater zuhause gepflegt habe. Einem 90-jährigen muss man viel Zeit geben, sein Hemd zuzuknöpfen, sich zu rasieren, auf der Toilette. Da sitzt man dann da, trommelt mit den Fingern und will zurück ins Atelier. Ich hab angefangen, ihn beim Warten zu zeichnen, in Alltagssituationen. Und habe dabei seinen Geschichten zugehört, die er aus einem langen bewegten Leben erzählte. Irgendwann hatte ich einen Haufen Zeichnungen und viele interessante Geschichten aus einer schlimmen Zeit. Was lag für mich als Comicfan näher, als einen Comic daraus zu machen! Dazu kam: Die Arbeit am Stein oder an einem Ölbild zu unterbrechen, ist extrem frustrierend. Der Fluss ist weg und man mag sich beim nächsten Mal erst gar nicht wieder darauf einlassen. Beim Zeichnen ist das anders, das kann ich gut unterbrechen und wieder aufnehmen.

KRIEGERSTOCK ist 2008 bei Splash Comics erschienen. 2009 wurde die Geschichte seiner Entstehung nach einem Drehbuch meines Sohnes Nathan Raimann verfilmt und im Bayerischen Rundfunk gesendet.

Eine Mobbinggeschichte, die ich in der Schule als Kunstlehrerin erlebte, inspirierte mich zu „OUTBACK“. Ich hatte Lust auf Farbe, auf Australien und auf neues Zeichengerät: OUTBACK ist komplett am Tablet entstanden, ebenso wie MOSCHBERG. OUTBACK ist bisher unveröffentlicht.

MOSCHBERG ist meine dritte Graphic Novel und schließt sich durch die beiden Protagonisten locker an OUTBACK an, ist aber eine eigenständige Geschichte. Inspiriert ist MOSCHBERG von dem desolaten Zustand der Kleinstadt im Sauerland, wo ich aufgewachsen bin (s.o. „Autorenstatement“) und meiner Lektüre von Rob Hopkins (2008) *‘Energiewende. Das Handbuch:Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen’* (Zweitausendeins). Ich hab mir immer vorgestellt, wie viel schöner und lebendiger das Städtchen sein könnte – und erfuhr bei Hopkins, dass das gar nicht so utopisch ist. MOSCHBERG spielt in dieser Stadt als Transition Town. Das musste in Farbe sein, und realistisch gezeichnet.

2014 wurde MOSCHBERG nominiert für den Kunstwettbewerb „EnergieWendeKunst“ und war in Berlin in der Ausstellung des Projekts zu sehen.

